

MATTHIAS WEMHOFF

Ein mittelalterlicher Wohnkomplex in Resafa

(Taf. 34-37a)

I. Einleitung

Die Grabungskampagne 1989 in Resafa diente der Erforschung der Bauentwicklung in einem Wohn- oder Geschäftsbereich der Stadt. Dazu ist ein Areal im Winkel der auf die Basilika A zuführenden, West-Ost verlaufenden Straße und der Straße vom Nord- zum Südtor ausgewählt worden. An dieser Stelle ließen noch sichtbare Mauerreste und die für Resafa typischen Krater im Inneren ehemaliger Räume eine gute Befundsituation erwarten. Zudem wurden in diesem Bereich auch ältere Befunde vermutet. Die Grabung dauerte vom 10. April bis zum 18. Mai 1989¹⁾. Eine Nachuntersuchung wurde während der Kampagne 1990 durchgeführt²⁾.

Die Grabungen beschränkten sich zunächst auf das Ausräumen der sich im Geländebefund abzeichnenden Räume³⁾. Dazu mußten bis zu 2 Meter Sandaufwehungen aus den Räumen entfernt werden. Die Untersuchungszeit reichte daher auch nicht für das gesamte Eckareal zwischen den Straßen. Die Lage der Straßen wurde mit zwei Schnitten im Süden und Westen des Areals ermittelt. Ein weiterer tiefer Schnitt wurde im Raum 1 angelegt. Aufgrund der begrenzten Dauer der Grabungskampagne war es somit nicht möglich, den genauen Umfang des Gebäudekomplexes zu ermitteln. Auch über die früheren Bauperioden konnten nur wenige Hinweise gewonnen werden.

Die hier vorgelegte Grabungsauswertung lehnt sich eng an die vor Ort erstellte Dokumentation an. Daher ist auch die dort gewählte Raumbezeichnung übernommen worden.

¹⁾ Die örtliche Grabungsleitung und die Dokumentation übernahm Matthias Wemhoff. Die Zeichnungen wurden von Bettina Kotte und Monika Ostermeier erstellt, die photographische Dokumentation von Stefan Gabriel. Die wichtigsten Stücke der Kleinfunde, vor allem die Keramik, werden im folgenden Fundkatalog durch Nuša Logar vorgestellt.

²⁾ Die unter der örtlichen Leitung von Ingrid Jütting durchgeführten Arbeiten bestätigten vor allem den Abwasserkanal sowie die darüberliegenden Tretniveaus der Straße.

³⁾ Die während der Grabung vergebenen Raumbezeichnungen treffen nicht immer den jetzt bekannten Sachverhalt. So ist die Bezeichnung Raum 12 nicht mehr vergeben worden. Die Räume 6 und 7 gehen ineinander über und werden daher zusammen behandelt. Der Durchgang zwischen Raum 6 und Raum 3 wird aufgrund der komplizierten Bauabfolge gesondert behandelt.

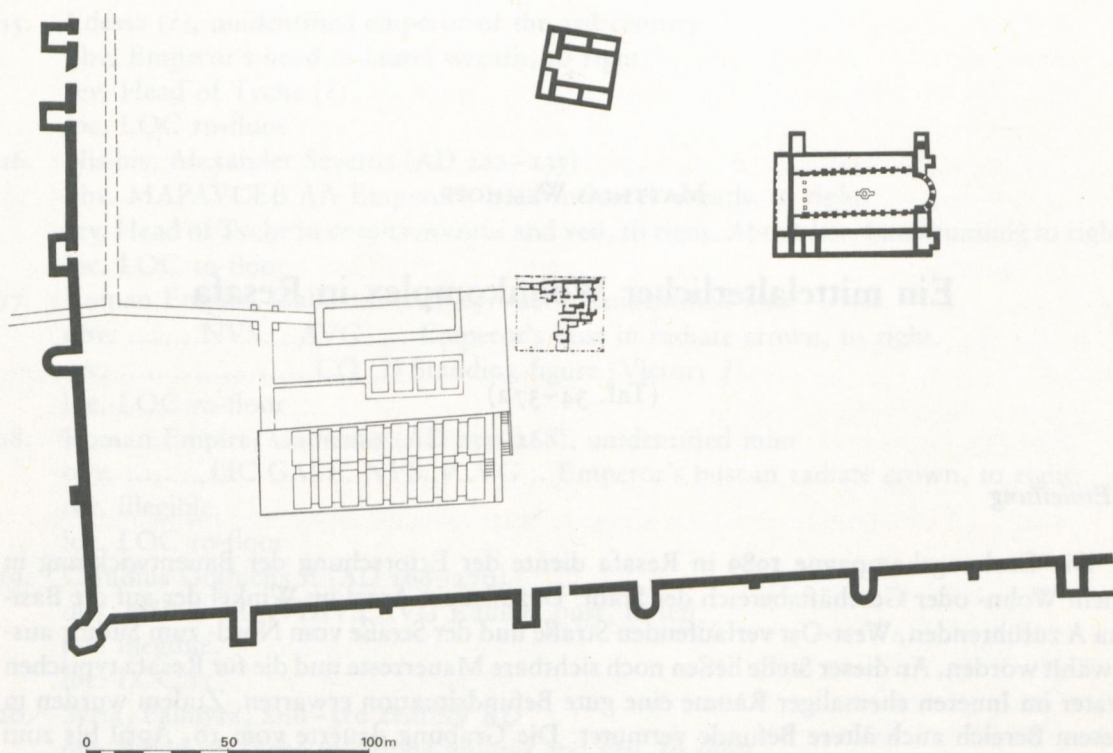


Abb. 1: Resafa, Lage der Hausgrabung

II. Die Baugeschichte des untersuchten Areals

II. 1 Periode 1

Reste älterer Bebauung

Zugehörige Bauphasen:

Raum 1 – Erste Phase

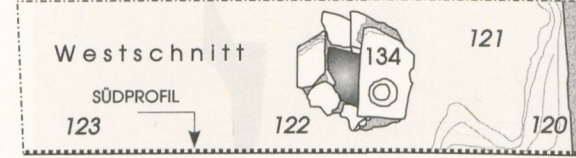
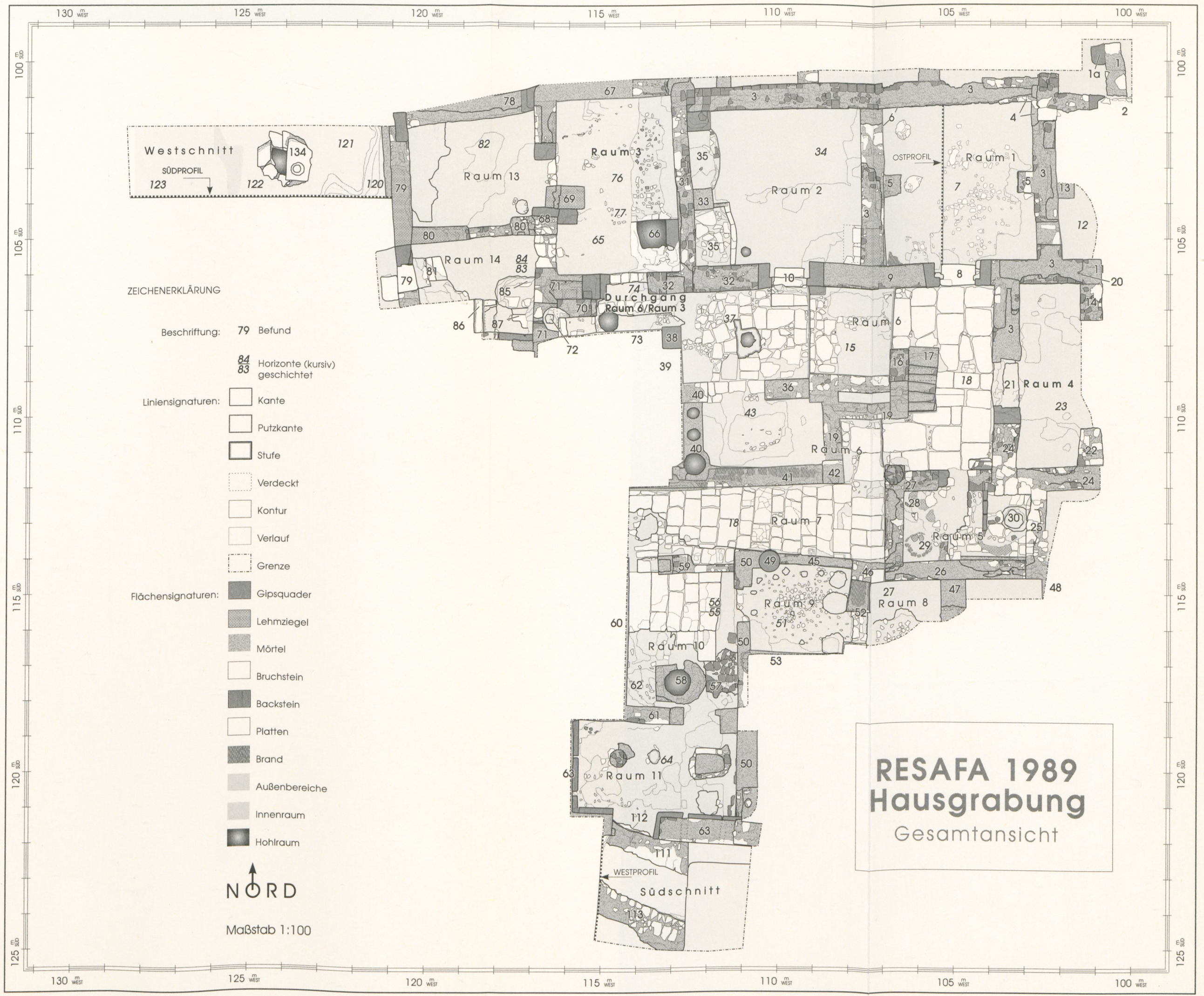
Raum 5 – Erste Phase

Südschnitt – Erste Phase

– Zweite Phase

– Dritte Phase

Die Ergebnisse für diese frühe Periode sind nur als vereinzelte Einblicke zu betrachten, die keine abgesicherte Interpretation erlauben. Der Schnitt im Raum 1 legte massive Bruchsteinmauern frei (Abb. 3). Diese reichten bis unter die Wände der Periode 2. Im Rauminnern fand sich im gesamten Bereich des Schnittes noch 2,5 Meter unterhalb des Bodenniveaus der Periode 2 eine massive Packung dicker Bruchsteine, die auch während der Grabungsarbeiten nicht durchbrochen werden konnte. Die im Gegensatz zu den späteren Befunden völlig unterschiedliche Bruchstein-Mauertechnik legte zunächst die Überlegung nahe, daß es sich hier möglicherweise um kastellzeitliche, d. h. diocletianische Bebauungsreste handeln könnte. Die inzwischen fortschreitenden Grabungen im Nachbarkastell Tetrapyrgium – Quseir scheinen



RESAFA 1989
Hausgrabung
Gesamtansicht

ZEICHENERKLÄRUNG

- Beschriftung: 79 Befund
- 84 Horizonte (kursiv)
83 geschichtet
- Liniensignaturen:
- Kante
 - Putzkante
 - Stufe
 - Verdeckt
 - Kontur
 - Verlauf
 - Grenze
- Flächensignaturen:
- Gipsquader
 - Lehmziegel
 - Mörtel
 - Bruchstein
 - Backstein
 - Platten
 - Brand
 - Außenbereiche
 - Innenraum
 - Hohlraum

NORD

Maßstab 1:100

Abb. 2: Resafa, Hausgrabung, Gesamtplanum

dies jedoch nicht zu bestätigen. Während dort die Steine unter Verwendung von Mörtel viel sauberer gesetzt sind und die Mauern Ausgleichschichten und Verputz aufweisen, handelt es sich in Resafa um sehr viel unregelmäßiger in Lehm geschichtete Bruchsteine.

Im Raum 5 wurden ebenfalls in einem Suchschnitt ältere Fundamente und eine Pflasterung deutlich unterhalb des Niveaus der Hausphase freigelegt (Taf. 35c), doch auch hier ist bei dem geringen Umfang der untersuchten Fläche eine Zuweisung an datierbare ältere Zusammenhänge nicht sicher. Der Südschnitt erbrachte Befunde aus mindestens zwei Bauphasen vor der Periode 2 (Abb. 4). Die älteste Schichtenfolge oberhalb der Gipsschicht konnte aufgrund der kleinen freigelegten Fläche nicht eindeutig als archäologische oder geologische Stratigraphie angesprochen werden. Der mit Steinen gefaßte Kanal der zweiten Bauphase wurde abgelöst von einem gegen das Mauerwerk 112 ziehenden Estrich. Das massive, sorgfältig errichtete und abgerundet gesetzte Mauerwerk 112 gehörte aufgrund des deutlich niedrigeren Niveaus noch zu einer Phase vor Periode 2. Mit 112 dürfte die Randbebauung einer Straße gefaßt worden sein, denn die gegen 112 ziehenden Niveaus belegten diese Nutzung. Die Straße führte auf die Westseite der Basilika A zu. Leider war es aufgrund der Störung der Mauerung 112 durch das Fundament 63 nicht möglich zu klären, ob 112 bei der Errichtung der Gebäude der Periode 2 abgerissen wurde und auf welches Straßenniveau sich die Periode 2 bezog.

Insgesamt dürften mit diesen kleinen Ausschnitten bezüglich der früheren Perioden mehr Fragen gestellt als beantwortet worden sein.

II. 2 Periode 2

Die mittelalterliche Bebauung

Zugehörige Bauphasen:

Raum 1 – Zweite Phase

Raum östl. Raum 1

Raum 2 – Erste Phase

Raum 3 – Erste Phase

Raum 4 – Erste Phase

Raum 6/7 – Erste Phase

Durchgang

Raum 6/Raum 3 – Erste Phase

Raum 8

In dieser Bauperiode konnten erstmals Teile einer zusammenhängenden Raumstruktur erfaßt werden. Diese bestand im Kern aus den Räumen 1, 2 und 4. Dazu gehörten weiterhin Teile des Raumes 3 und – in unklarer architektonischer Einbindung – Teile des Raumes 8. Alle anderen Räume waren jünger.

Die zu dieser Bauphase gehörenden Wände waren aus quadratischen Ziegeln lagenweise errichtet. 80 Zentimeter oberhalb des Estrichs brach die Mauerung mit sorgfältig vermörtelter Oberkante ab. An einigen Stellen hatten sich noch die darauf aufliegenden Lehmziegel erhalten. Ein im Versturz aufgefundenes Architekturteil mit Fingerstrichverzierungen im Putz leitete über zu einem ähnlichen Fragment im Raum 3 und zahlreichen entsprechenden Bauteilen im Raum 8 (Taf. 36d). Diese rechteckigen oder bogenförmigen Stücke scheinen zum ursprünglichen Bestand dieser Bauperiode gehört zu haben. Möglicherweise bildeten sie ein Stützgerüst für den oberen Bereich der Wand zwischen den Lehmziegeln. Eine ähnliche Fingerstrichverzierung war

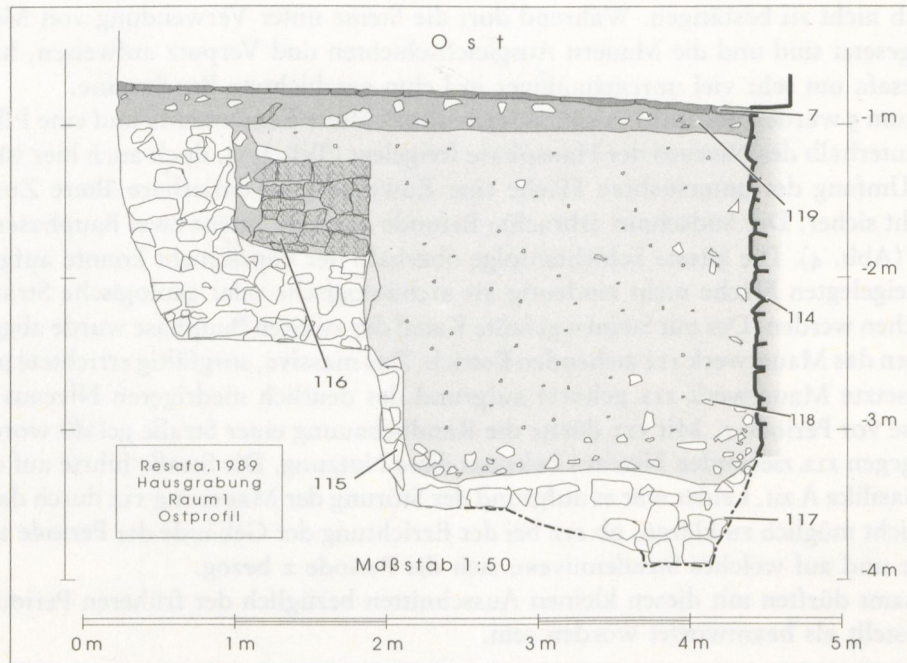


Abb. 3: Profilzeichnung Raum 1

auch am Verputz des Pfeilers 20 in der Nordostecke vom Raum 4 zu beobachten. Die Räume 1 und 2 sowie ein auch in dieser Periode vermutlich anschließender Raum 3 bildeten eine Flucht mit gleichmäßig angelegten Türen aus. Zwischen den Räumen 1 und 2 gab es nachweislich keine Verbindungstür. Der Raum 1 wurde nur über die Tür im Süden erschlossen. Im rechten Winkel band an Raum 1 im Südwesten der Raum 4 an. Der von diesen Räumen auf zwei Seiten eingefasste Hof war mit großen Gipssteinquadern ausgelegt. Die Türschwellen der Räume waren gegen diese Plattenlage mit einer 17 cm hohen Kante gesetzt. Dies könnte als Beleg dafür angesehen werden, daß der Bereich der Plattenlage ursprünglich nicht überdacht war.

Die Begrenzung des bebauten Areals gegen Süden ist schwierig zu klären. Der jetzige Zustand von Raum 5 ist auf jüngere Bautätigkeiten zurückzuführen. Gleiches gilt für Raum 8. Hier könnten allerdings einige Wandteile älter gewesen sein. Der Versturz der Wandteile im Raum 8, der möglicherweise auf ein Erdbeben zurückzuführen ist, belegte ähnlich wie die Räume 1, 2, 3 und 4 ausgestattete Gebäudeteile auch im südlichen Bereich, die Struktur dieser Räume blieb aufgrund der hier relativ kleinen untersuchten Fläche jedoch unklar.

Unklar blieb auch die Funktion der Ziegelpfeiler 14 (Raum 4), 16 (Raum 6), 46 (Raum 8) und 70 (Durchgang Raum 6/Raum 3), die ohne erkennbares System in der untersuchten Fläche verteilt sind.

Die Anlage einzelner Räume um einen gepflasterten Bereich läßt jedoch die Vermutung zu, daß es sich hier möglicherweise nicht um eine Wohnbebauung, sondern um Verkaufs- oder Werkstatt Räume gehandelt haben könnte, die um einen Platz angelegt wurden. Diesen Platzcharakter bestärkten auch die in die Gipsquader eingeritzten Spielpläne im Süden von Raum 7 (vor

der Wand 45). Eine solche Nutzung würde hier auf dem Eckgrundstück zwischen der Straße zur Basilika A und der Straße vom Nord- zum Südtor durchaus vorstellbar sein.

II. 3 Periode 3

Die spätmittelalterliche Bebauung

Zugehörige Bauphasen:

Raum 1 – Dritte Phase

Raum 2 – Zweite Phase

Raum 3 – Zweite Phase

Raum 4 – Zweite Phase

Raum 5 – Zweite Phase

Raum 6/7 – Zweite Phase

Durchgang

Raum 6/Raum 3 – Zweite Phase

Raum 9

Raum 10

Raum 11

Raum 13

Raum 14

Südschnitt – Vierte Phase

Westschnitt – Zweite Phase

In dieser Periode ist das gesamte freigelegte Raumgebilde genutzt worden. Als Kern der Anlage sind die Gebäude der Periode 2 erhalten geblieben. An diese schließen sich im Süden und Westen unregelmäßig ausgebildete Räume an. Als zentrale Verbindungsfläche wurde unter Weiterverwendung des Plattenbodens der Periode 2 der mittlere Bereich des Gebäudes gestaltet. Der gangartige Raum 7 scheint zum Haupteingang im anschließenden, nicht ergrabenen Bereich geführt zu haben. Südlich dieses Ganges und nördlich der Straße zur Basilika A befanden sich mindestens vier Räume, die vom Gang aus nur durch den Raum 10 zu betreten waren. Möglicherweise ist dies ein Hinweis auf eine eigenständigere Nutzung des Gebäudeteils. Durch den Gang gelangte der Besucher des Hauses als nächstes zur Küche, die in einem kleinen Raum in der Südostecke des gepflasterten Bereiches angelegt wurde. Zwei Feuerstellen und ein Becken deuteten auf diese Funktion hin. Es folgten die weiterbenutzten Räume 4, 1 und 2, von denen Raum 4 im Südteil und Raum 2 im Westteil neu aufgeführt wurden. Dies kann auch als Indiz für die Zerstörung dieser Raumteile am Ende der Periode 2 gelten. Der Versturz von Mauerteilen im Raum 8 könnte so interpretiert werden, daß nur Teile der ursprünglichen Raumanlage am Beginn der Periode 3 geräumt und neu benutzt wurden.

Im zentralen, ehemaligen Platz- oder Hofbereich wurde in der Mitte ein Einbau angelegt, dessen Funktion noch nicht eindeutig geklärt ist. Zwei längsrechteckige Öffnungen auf der Nordseite eines aus Lehmziegelmauerwerk aufgeführten Schachtes könnten zur besseren Belüftung dieses zentralen Raumes gedient haben (Taf. 36a). An die Ostseite des Einbaus schloß sich eine Treppe an (Taf. 36b). Diese kann sowohl als Beleg für eine Mehrstöckigkeit wie auch nur als Zugangstreppe zum Dach gedeutet werden. Auf jeden Fall belegte diese Treppe eine Überdachung des östlichen Teils des gepflasterten Areals. Dieser war vom westlichen Bereich durch eine Stufe an der Westkante des Pfeilers 16 getrennt. Die auf eine Zisternenöffnung hin abfallen-

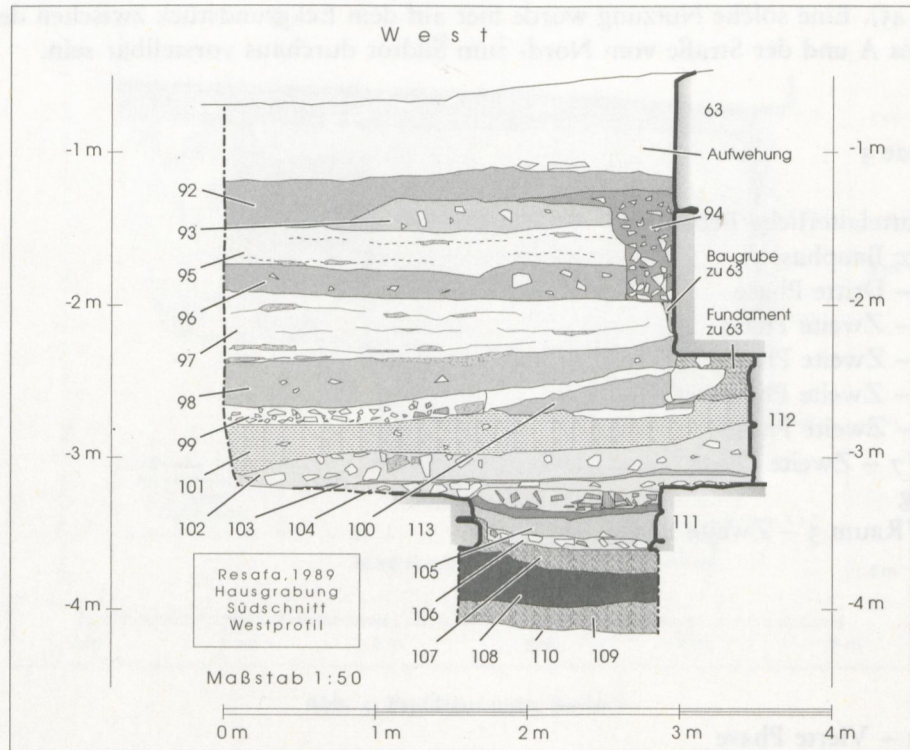


Abb. 4: Profilzeichnung Südschnitt

den Bodenplatten wiesen darauf hin, daß auch in dieser Bauphase der Nordwestteil des Raumes 6 nicht überdacht gewesen sein könnte (Taf. 34c). Die Mitte des Raumes 6 nahm ein unter Verwendung von Spolien abgemauerter Bereich ein, der an seiner Westkante ein ausgemauertes Becken und zwei kreisförmige Öffnungen, vermutlich zur Aufnahme von Amphoren, besaß.

Die Nordwestecke der Gebäudegruppe bildete ein Raumkonglomerat, das keine langfristige Planung erkennen ließ und auch mehrere Umbauphasen aufwies. Auffälligster Befund hier war eine als Sitzklo ausgeführte Toilettenanlage (Taf. 36c). Das Falloch in der Sitzplatte führte zu einer Kloake, die im westlich anschließenden Raum ebenfalls angeschnitten wurde. Der westliche Raum 14 konnte als zweiter Eingangsraum für das Gebäude angesprochen werden. Eine Treppe an seiner südlichen Wand führte wiederum auf das Dach oder in das Obergeschoß. Das Becken in einer Ecke des Raumes 3 kann als Hinweis auf eine Sondernutzung als Verkaufs- oder Werkstattbereich interpretiert werden. Dieses würde auch die komplizierte Anbindung durch den ausgesprochen schmalen Gang zum Raum 6 und damit zum zentralen Bereich dieses Gebäudekomplexes erklärbar machen.

Der gesamte Gebäudekomplex scheint relativ gleichzeitig aufgegeben worden zu sein. Die Keramikfunde in der Verfüllung erlauben eine Datierung in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Dieser Terminus paßt in unser Bild der Entwicklung von Resafa-Sergiupolis, wie es T. Ulbert vor allem bei den Untersuchungen im Bereich der Basilika A gewonnen hat.

II. 4 Periode 4

Jüngste Nutzungen

Raum 3 – Dritte Phase

Durchgang

Raum 6/Raum 3 – Dritte Phase

Raum 11 – Zweite Phase

Als späte Umbau- oder Reparaturmaßnahmen sind die Einfügung eines Pfeilers aus Lehmziegeln im Raum 3 sowie die Abmauerung und Verfüllung der Toilettennische im Durchgang zwischen Raum 6 und Raum 3 anzusprechen. Es ist anzunehmen, daß diese beiden Veränderungen noch vor der endgültigen Aufgabe des Gebäudekomplexes in der Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgt sind.

Anders verhielt es sich mit der letzten Nutzungsphase im Raum 11. Eine 60 Zentimeter hohe Sandaufwehung trennte den Einbau eines Beckens und zweier Nischen von der ursprünglichen Raumphase. Der provisorische Charakter der Einbauten bestärkte den Eindruck, daß es sich hier um eine einfache Behausung von vermutlich beduinischen Benutzern handelte, die nur Teile der Ruine nutzten.

III. Die Bauphasen innerhalb der einzelnen Räume

III. 1 Raum 1

III. 1. 1 Erste Phase

Steinpackung 117

Steinpackung 115

Fundament 114

Lehmziegelmauer 116

Verfüllung 118

Der 1,7 Meter breite Suchschnitt im Westteil des Raumes 1 brachte unerwartete Befunde zutage (Taf. 34b; Abb. 3). Die einheitliche, sandige Auffüllung 118, die etwas Steinsplitt und Kalk, jedoch keinerlei Abbruchschutt aufwies, reichte zum Teil 2,5 Meter unter den Estrich 7 der folgenden Raumphase. Unter der Auffüllung folgte in der südlichen Schnitthälfte die Steinpackung 117. Bis zu vier Lagen der Bruchsteine wurden während der Grabungsarbeiten ausgebrochen. Eine Sohle der Steinpackung wurde jedoch nicht erreicht. 117 band sowohl in die wandartige Fundamentierung 114 unter der Südwand 9 und der Westwand 3 der folgenden Raumphase als auch in die Steinpackung 115 im Nordteil des Schnittes ein. Die Wandfundamentierung 114 bestand aus lagenweise in Lehm verlegten Bruchsteinen, die Mauerung mußte in der jetzt mit 118 verfüllten Grube vorgenommen worden sein, da sie sorgfältig gesetzt war. Die bei Anlage des Schnittes teilweise ausgebrochene Steinpackung 115 besaß an der Sohle mindestens eine Breite von 2 Metern. 1 Meter unterhalb des jüngeren Raumniveaus war eine 80 Zentimeter breite Stufe ausgebildet, auf der eine 70 cm breite Lehmziegelmauer mit sorgfältiger Südkante gegründet war (siehe Profil 1). Auch diese Lehmziegelmauern wurden von der Auffüllung 118 überzogen.

Eine kleine Sondage legte die aufgrund des kleinen Ausschnitts allerdings nicht beweisbare Vermutung nahe, daß sich nur wenig östlich des Ostprofils eine Fundamentierung befand, die

in 114 mit leicht abgerundeter Ecke eingebunden haben könnte. Dies bleibt jedoch spekulativ. Die Interpretation des Befundes ist, wie der oben bereits erwähnte Vergleich mit dem Mauerwerk des unmittelbaren diocletianischen Nachbarkastells Tetrapyrgium – Quseir ergibt, sehr bedenklich. Für die zeitliche Fixierung können auch die wenigen Fragmente Sigillata Late Roman C nicht herangezogen werden, die sich in der Auffüllung unter den mittelalterlichen Böden befanden.

III. 1. 2 Zweite Phase

Bauschuttschicht	119
Raumwände	3, 9
Türgewände	8

Die Errichtung der Wände von Raum 1 erfolgte gemeinsam mit denen von Raum 2 und Raum 4. Die Wand zwischen den Türöffnungen von Raum 2 und Raum 1 ist in einem Zug ausgeführt worden. Die auf der Steinpackung 114 der älteren Bauphase gegründete Mauer bestand aus Ziegeln der Größe 24 × 24 Zentimeter, die sorgfältig lagenweise gesetzt waren. Die gleichmäßige Oberkante der Wand etwa 80 Zentimeter über dem Fußbodenniveau legt die Vermutung nahe, daß ab dieser Höhe eine Mauerung aus Lehmziegeln folgte.

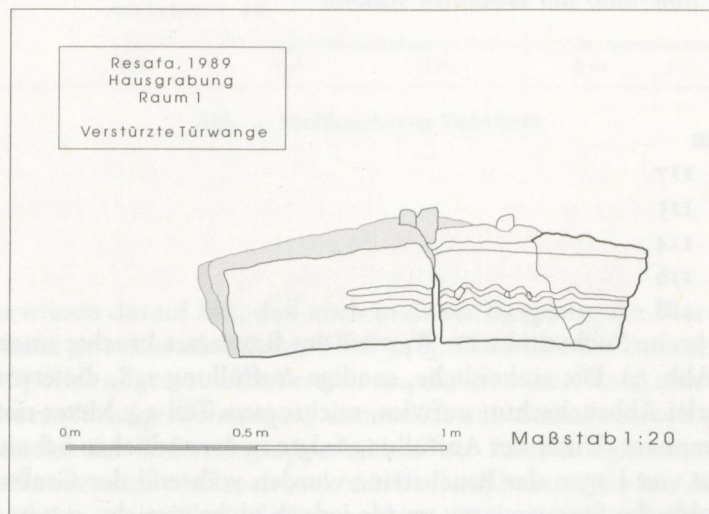


Abb. 5: Verstärzte Türwange

Die aus einem Gipsquader gearbeiteten Gewände der Tür, die denen in Raum 2 entsprechen, bildeten an der Südseite der Wand einen 1 Meter breiten Durchgang aus (Taf. 35 a). Vertiefungen in der Mitte der Schwelle deuteten auf eine zweiflügelige Tür hin. Die Schwelle wies eine Besonderheit auf. Sie war im Süden mit einer 17 Zentimeter hohen Kante gegen Raum 6 hin abgeschlossen. Möglicherweise ist dies ein Indiz dafür, daß Raum 6 ursprünglich nicht überdacht gewesen ist und die Schwelle somit den Innenraum vor einem plötzlichen Wassereintritt schützen sollte. Diese Kante ist in einer späteren Phase abgearbeitet worden.

Im Raum 1 ist im Verputz ein größeres Architekturteil aufgedeckt worden. In den Verputz der Stelle waren mit Fingern zwei parallel verlaufende Bänder eingetieft. Ein ähnliches, zu einem Bogen gehörendes Architekturfragment stammte aus Raum 3.

Die Nord- und die Ostwand von Raum 1 waren höher als die Süd- und Westwand erhalten, hier folgte auf die Ziegellagen nochmals ein Zweischalenmauerwerk aus Stein- und Ziegelbruch, auf dem als Abschluß mehrere Reihen von Ziegeln, die überwiegend sekundär verwendet erschienen, auflagen. Die Mauer reichte an ihrer höchsten Stelle im Nordosten noch bis 2,25 Meter über den Fußboden von Raum 1. Der erhaltene Estrich 5 war nicht der älteste, ein älterer Verputz der Raumwände wurde von ihm bereits abgeschnitten. Der ursprüngliche Boden dürfte aber nur unwesentlich tiefer gelegen haben.

III. 1. 3 Dritte Phase

Pfeiler 5

Estrich 7

Verputz 6

In dem Raum 1 wurden nachträglich zwei gegenüberliegende Pfeiler in der Ost- und Westwand eingebaut. Nach der Errichtung der Pfeiler wurde der Raum neu verputzt und mit einem neuen Estrich versehen. Es ist keine Aussage darüber möglich, wann diese Veränderungen vorgenommen worden sind.

Eindeutig später sind schlecht gearbeitete Maueraufsätze (4) in der Nordostecke, die in eine allerletzte Nutzungszeit gehören dürften. Auch der Durchbruch in der Ostwand stellte eine spätere Veränderung dar.

III. 1. 4 Raum östl. Raum 1

Raumwand 3

Mauer 1, 2

Ziegelpfeiler 11

Die einheitlich errichtete Südwand östlich der Tür 8 zu Raum 1 verlief über die Ostwand von Raum 1 hinaus nach Osten und bildete mit der Ostwand zusammen bereits im ersten Bauzustand die Südwestecke eines anschließenden Raumes aus. Der Durchbruch in der Ostwand zu Raum 1 war allerdings sekundär, so daß hier ein anderer Hausabschnitt begonnen haben könnte. Dafür spricht auch, daß im Norden die Nordwand gegenüber der Flucht der Nordwand von Raum 1 und 2 etwas nach Süden versprang. Genaue Aussagen sind hier jedoch nicht möglich, da nur die Oberkanten der Fundamente freigelegt worden sind. Daher sind auch Aussagen über die Zugehörigkeit der Fundamente 1 und 2 nicht möglich. Einen Zugang in diesen Raum gab es aber vermutlich von Raum 4 aus. Der auf der Wand 3 aufgesetzte Ziegelpfeiler 11 war auf seiner Nordseite mit zwei parallel verlaufenden Rillen ähnlich wie die verstürzte Türwange in Raum 1 verziert, so daß auch hier ein Durchgang zu vermuten ist. Der in der Südwestecke freigelegte Estrich glich dem in Raum 1. Der Estrich zog gegen den Pfeiler 13, der gegen die Westwand des Raumes gemauert war.

III. 2 Raum 2

III. 2. 1 Erste Phase

Raumwände 3, 9, 32

Türgewände	10
Estrich	34
Pfeiler	33

Raum 2 wies viele Entsprechungen mit Raum 1 auf. So waren neben der Trennwand der beiden Räume auch deren Nord- und Südmauern in einem Zuge gleichartig errichtet. Auch die Gestaltung der Türöffnung in der Mitte der Südwand des Raumes wies keine Unterschiede zur Tür in Raum 1 auf. Das Bodenniveau des Estrichs 34 lag 36 Zentimeter unter dem von Raum 1, dieses Gefälle wurde im südlich vorgelagerten Gang (Raum 6) durch eine Stufe unmittelbar östlich der Tür zu Raum 2 ausgeglichen.

Problematisch ist die Rekonstruktion des ursprünglichen Westabschlusses von Raum 3. Möglicherweise deutet der mit der Nordwand 3 in Verbindung stehende, pfeilerartige Vorsprung in der Nordwestecke des Raumes in Verbindung mit dem aus einem Gipsquader errichteten Pfeiler 33 auf einen ursprünglich offenen Durchgang in diesem Bereich⁴⁾.

III. 2. 2 Zweite Phase

Mauer	31
Einbauten	35

Die schmale Mauer war gegen die Westecke der Nordwand 3 gesetzt und wies ebenfalls eine Fuge zum östlichen Teil von 32 auf. Die Mauer war ausgesprochen unregelmäßig aus Bruchsteinen und Ziegelbruch errichtet. Oberhalb der erhaltenen Mauerung folgte Lehmziegelmauerwerk, das im Norden noch in Ansätzen erhalten war. Die Einbindung der Wand in die Wand 32 zwischen den Türen von Raum 2 und 3 war ausgesprochen kompliziert zu klären, der Einbau einer zum Raum 6 geöffneten Nische in der Flucht von 31 hatte die Zusammenhänge gestört. In der Nische standen die Reste eines rottonigen, innen stark rauchgeschwärzten Gefäßes, das möglicherweise als Räuchergefäß gedient hatte.

Die beckenförmigen Einbauten vor der Westwand könnten sehr jungen Datums gewesen sein. Der südliche besaß eine dünne, außerordentlich unregelmäßig gesetzte Wandschale aus plattigem Steinbruch und hochkant gestellten Ziegeln. Der nördliche Einbau war dagegen nach außen sorgfältig verputzt. Die Einbauten scheinen für die Vorratshaltung oder sogar für die Fütterung bestimmt gewesen zu sein, haben aber mit der hier zu vermutenden Wohnnutzung nichts mehr gemein.

III. 3 Raum 3

III. 3. 1 Erste Phase

Raumwand	32
Türgewände	74, 68
Estrich	75, 77

Die durchgehende Flucht der Südwand von 32 zwischen den Türen von Raum 2 und Raum 3 spricht für eine gemeinsame Anlage der Räume.

Die Ostwand 31 war jedoch gegen die Nordwand 3 vor Raum 2 gesetzt. 31 stand in Verbindung mit der Nordwand 67. Auch die Südwestecke 71 schien gleichzeitig errichtet zu sein. Diese

⁴⁾ Auf der Grabung wurde der Pfeiler 33 als gegen die Mauer 31 gesetzt angesprochen, so daß diese Interpretation, die sich aus dem Gesamtbefund anbietet, nicht abgesichert ist.

Südwestecke war schon deutlich auf die Toilettenanlage 72 im Verbindungstrakt zwischen Raum 6 und Raum 3 bezogen. Diese Toilettennische war jedoch nachträglich in den älteren Ziegelpfeiler 70 eingebrochen worden. Die Südwestecke 71 war eindeutig gegen den Ziegelpfeiler gesetzt. 71 glich den Pfeilern 16 und 46. Die mit diesen ältesten Pfeilern zusammenhängende Raumgliederung war nicht zu erschließen. Auch muß offenbleiben, wie die Pfeiler im Verhältnis zur ersten Raumphase der Räume 1, 2 und 3 einzuordnen sind.

Der erste vollständig nachweisbare Raum besaß zwei Türen, diejenige in der Südwand und eine Tür in der Nordwand. Von letzterer war noch die südliche Türwange 68 erhalten, gegen die der ältere Estrich 75 zog⁵⁾. Die gegenüberliegende Türwange bildete zugleich den Südbeschluß von 67. Diese Türwange war jünger und saß auf einer Schuttverfüllung. Sie besaß das Niveau des jüngeren Estrichs 65. Dieser Befund belegt also eine Neuaufführung der Nordwand und der Nordhälfte der Westwand. Er stützt die Vermutung, daß der Raum 3 in einer ersten Bauphase gemeinsam mit den Räumen 1 und 2 entstanden war, später jedoch durch Umbauten stark verändert worden ist.

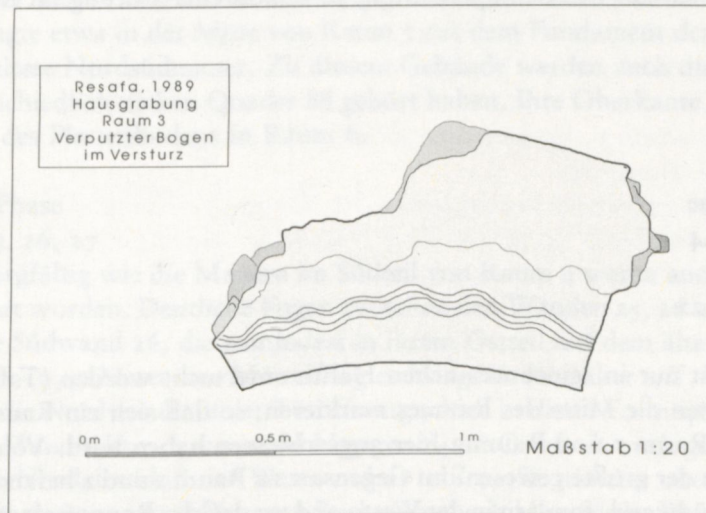


Abb. 6: Verputzter Bogen im Versturz

III. 3. 2 Zweite Raumphase

Raumwände 67, 71, 31

Estrich 65

Becken 66

In einer zweiten Raumphase sind die Raumwände mit Ausnahme des Ostteils der Südwand und von Teilen der Westwand (68) neu aufgeführt worden. Das Raumniveau wurde dabei um

⁵⁾ Der im Südteil des Raumes festgestellte, 10 Zentimeter tiefe Estrich 77 konnte aufgrund des kleinen Ausschnittes nicht weiter zugeordnet werden.

30 Zentimeter erhöht und durch den neuen Estrich 65 befestigt. In der Südostecke wurde ein quadratisches Becken in den Boden gegraben. Die Seitenwände wurden mit Steinen befestigt. Zur Erstanlage benutzte man sekundär große Quader. Der Quader in der Ostwand, der ursprünglich als oberer Abschluß einer 1,4 Meter breiten, halbkreisförmigen Nische diente, wies an seiner Innenseite ein auf einem herausragenden kreisförmigen Schild erhabenes ausgearbeitetes Kreuz mit Kugel auf.

Das Becken war nach einem Brand mit einer neuen Schale aus kleineren Bruchsteinen wiederhergestellt worden.

III. 3. 3 Dritte Phase

Pfeiler 69

Lehmplanierung 76

Der aus Lehmziegeln errichtete Pfeiler 69 setzte fast die Hälfte der Türöffnung zwischen 67 und 68 zu. Daher ist anzunehmen, daß seine Errichtung nach der Errichtung der nördlichen Türwange, also der Mauer 67, erfolgte und möglicherweise als Reparaturmaßnahme am Gebäude zu verstehen ist. Die Lehmplanierung 76 schloß eine Störung im Estrich 65.

III. 4 Raum 4

III. 4. 1 Erste Phase

Raumwände 3, 24

Türgewände 21

Pfeiler 14, 22

Estrich 23

Der Raum 4 ist nur in seiner westlichen Hälfte untersucht worden (Taf. 35b). Die Pfeiler 14 und 22 dürften die Mitte des Raumes markieren, so daß sich ein Raum von ähnlichen Dimensionen wie Raum 1 und Raum 2 hier angeschlossen haben wird. Von diesen Räumen wäre Raum 4 dann der größte gewesen. Im Gegensatz zu Raum 1 und 2 befand sich die Türöffnung nicht in der Südwand, sondern in der Westwand, so daß der Raum 6 als zentrale Raumeinheit erkennbar wurde. Die Nordwand und die Nordhälfte der Südwand waren in einem Zuge mit den Wänden von Raum 1 in gleicher Technik errichtet und bis zur Mörtelausgleichslage am Ansatz des vergangenen Lehmziegelmauerwerks erhalten. Das Türgewände entsprach dem der Räume 1 und 2. Die Mauern im Südteil waren dagegen wesentlich schlechter und uneinheitlich aus sekundär verwendeten Steinquadern errichtet. Ausgleichende Backsteinlagen wie in den Mauern des Nordteils fehlten völlig.

Auf dem freigelegten Raumniveau waren schon bis zu drei dünne Estrichböden erkennbar, die gegen alle Wände und auch gegen die Pfeiler strichen. Aufgrund des Höhenniveaus erscheint es sehr unwahrscheinlich, daß sich in diesem Raum ein Plattenboden wie in Raum 6 befunden haben könnte. Ein geplanter Kontrollschnitt konnte aus Zeitgründen nicht mehr durchgeführt werden.

Raum 4 war demnach zusammen mit Raum 1 und Raum 2 entstanden. Eine stratigraphisch nicht belegbare Umbauphase scheint aufgrund der unsaubereren Mauerung der Wände des Südteils und aufgrund der Mauertechnik der Pfeiler wahrscheinlich.

III. 4. 2 Zweite Phase

Wie oben ausgeführt, unterschieden sich die Mauern im Südteil des Raumes deutlich von denen des Nordteils. Sie belegen damit jüngere Umbauten in Raum 4.

III. 5 Raum 5

III. 5. 1 Erste Phase

Pflasterung	90
Lehmauffüllung	89
Fundament	91
Quader	88

Der im Westteil des Raumes angelegte Schnitt belegt mindestens zwei Bauphasen vor der Errichtung des freigelegten Gebäudekomplexes. Eine Pflasterung aus kleinen Bruchsteinen 90 Zentimeter unter dem Niveau des Plattenbodens in Raum 6 deutet auf ein älteres Gebäude mit anderer Raumstruktur (Taf. 35c).

Dieses Pflaster wurde bereits vor Errichtung des ergrabenen Gebäudes aufgegeben. Das Fundament 91 ragte etwa in der Mitte von Raum 5 aus dem Fundament der Südwand hervor. Es belegte eine ältere Nordsüdmauer. Zu diesem Gebäude werden auch die mächtigen, allerdings sehr unterschiedlich dicken Quader 88 gehört haben. Ihre Oberkante lag etwa 10 Zentimeter unter der des Plattenbodens in Raum 6.

III. 5. 2 Zweite Phase

Raumwände 25, 26, 27

Ähnlich unsorgfältig wie die Mauern im Südteil von Raum 4 waren auch die Mauern von Raum 5 aufgeführt worden. Deutliche Fugen zwischen den Wänden 25, 26 und 27 waren nicht zu erkennen. Die Südwand 26, die zumindest in ihrem Ostteil auf dem älteren Fundament 91 gründete, wies bei -0,40 Meter eine Mörtelausgleichslage und darüber z. T. Lehmziegelmauerwerk auf. Einzig die Nordwand mit der Türöffnung schien in dieser Form später angefügt worden zu sein. Ihre Wandhälften waren sowohl gegen 24 im Osten als auch gegen 27 im Westen gesetzt. Auf dem Nordabschluß der Westwand 27 saß 90 Zentimeter oberhalb des Plattenbodens in Raum 6 eine aus zugeschlagenen Backsteinen gebildete Säule. Die Säule war ordentlich verputzt, der Verputz wies Fingerstrichspuren wie auf den Pfeilern 11 und 16 auf.

III. 5. 3 Einbauten in Raum 5

Feuerstellen 28, 29

Becken 30

Zwei Feuerstellen in der Westhälfte des Raumes lassen eine Ansprache als Küche zu.

Größere, mit Backsteinen unregelmäßig eingefasste Bruchsteinplatten bildeten die Feuerstellen. Im Ostteil des Raumes war ein etwa 70 Zentimeter tiefes Becken mit unregelmäßigen, aber stark vermörtelten Wänden angelegt worden. Es dürfte zur Aufnahme von Wasser gedient haben.

III. 6 Raum 6, Raum 7

III. 6. 1 Erste Phase

Raumwände 3, 9, 32

Türgewände 8, 10, 21

Plattenboden 15, 18, 37

Dieser zentrale Teil der Grabung war während aller Nutzungsphasen die wichtigste Verkehrsfläche des Areals. Alle Räume öffneten sich zu dieser Fläche (Taf. 35d)⁶.

Der gesamte Innenraum wird mit einem Boden aus massiven, schweren Gipssteinplatten ausgelegt gewesen sein, von dem sich die bedeutenden Reste 15 und 18 erhalten haben. Im mittleren Bereich wurden diese Platten bei späteren Baumaßnahmen entfernt oder überbaut. Der Plattenbelag wurde durch eine Stufe bei 107 West in einen östlichen und einen westlichen Bereich geteilt. Westlich schloß an die Stufe, die teilweise vom Pfeiler 16 und der Wand 27 überbaut wurde, ein Streifen regelmäßig gelegter Platten an, die leicht aus dem sonstigen Bodenniveau ragten (Taf. 36b). Eventuell verschlossen diese Steine einen Kanal. Der westliche Teil wurde im Süden aus regelmäßigen Plattenreihen gebildet, das Niveau der Platten fiel gegen Westen leicht, aber deutlich ab. Im Norden bot sich dagegen ein anderes Bild. In der Nordwestecke waren die Bodenplatten 37 erhalten, diese waren aber durch eine weitere, nachträglich im Zusammenhang mit der Wand 19 eingebaute Stufe vom oberen Plattenboden getrennt. Die westlichen Steine der oberen, östlichen Plattenlage waren nachträglich auf das Niveau dieser Stufe abgearbeitet worden. Es ist somit möglich, ähnlich wie im Südteil eine zweistufige Ursprungsanlage anzunehmen.

Dieser Plattenboden wurde eindeutig von den Wänden der Räume 1, 2, 3 und 4 begrenzt. Die Einbauten im mittleren Bereich und die Wände der südlich anschließenden Räume 5, 9 und 10 waren dagegen jedoch deutlich jünger.

Somit haben wir hier einen im Norden und Osten durch die Räume begrenzten Hof oder Platz vor uns. Ein in einer Platte vor der Nordmauer 45 von Raum 9 eingearbeitetes Mühlespiel und einige „Murmellöcher“ beleben unsere Vorstellung vom Geschehen auf dieser Fläche.

III. 6. 2 Zweite Phase

Pfeiler 16, 46

Raumwände 27, 45, 50, 59

mittlerer Einbau 17, 19, 36

Bankette 40

Zwischenwände 41, 42

In dieser Bauphase wurde die Hof- oder Platzfläche im Süden und z. T. auch Westen durch neue Raumwände geschlossen.

Um einen 1,3 Meter langen und 30 Zentimeter breiten Schacht entstand die Mauerung 19 als zentraler Einbau (Taf. 36a.b). Die nördliche Steinmauer wies zwei senkrechte, 30 Zentimeter breite und 1,4 Meter hohe Durchlässe auf, die südliche aus Lehmziegeln aufgeführte Wand scheint geschlossen gewesen zu sein. Das Lehmziegelmauerwerk war jedoch nur 20 Zentimeter höher als der Boden der Durchlässe erhalten. Die Funktion dieses Einbaus bleibt unklar,

⁶) Sie ist im Grabungsablauf in Raum 6 und Raum 7 unterteilt worden, für die Darstellung ist jedoch eine einheitliche Behandlung sinnvoll.

möglicherweise förderte der Schacht die Luftzirkulation. Gleichzeitig mit 19 entstand auch die Treppe 17, die von Süd nach Nord ansteigend auf das Dach des Gebäudes führte.

Im Westen des Raumes legte man die 40 Zentimeter hohe und 60 Zentimeter breite Bankette 40 an. Die beiden senkrecht gestellten Frontplatten wiesen gestreckt halbkreisförmige Öffnungen auf, in die beiden waagerechten Platten waren zwei kreisförmige Öffnungen mit je 34 Zentimeter Durchmesser eingearbeitet. Die im Durchmesser 64 Zentimeter große, trichterförmige Grube in der Südwestecke wurde dagegen aus einem Steinquader herausgearbeitet. Eine in die Westwand eingearbeitete Nische ist als Wasserzuleitungsrinne für dieses Becken zu deuten. Die beiden anderen Öffnungen dürften dagegen als Amphorenständer gedient haben.

Die Wand 41 mit dem sekundär als Mauerteil verwendeten Becken 42 wurde nachträglich gegen das Wasserbecken in 40 gesetzt, wobei die Funktion von 40 erhalten geblieben ist.

Älter als diese Umbauten waren in den Maßen 90 × 50 Zentimeter, überwiegend aus Backsteinbruch errichtete Pfeiler. Im Areal von Raum 6 zählten die Pfeiler 16 und 46 dazu, eine Einbindung in eine Raumstruktur zusammen mit den gleichartigen Pfeilern 70 (Durchgang Raum 6/Raum 3) und 11 (Raum 4) erscheint schwierig. Der Pfeiler 16 war überwiegend aus den auch in der älteren Wand 3 benutzten, gelben Ziegeln errichtet und wies im Verputz ebenso wie 11 und zahlreiche verstürzt aufgefundene Bauteile Fingerstrichspuren auf, so daß eine Errichtung in der ersten Bauphase wahrscheinlich ist. Allerdings war der Pfeiler 16 auf den Plattenboden 18 aufgesetzt worden.

III. 7 Durchgang Raum 6/Raum 3

III. 7. 1 Erste Phase

Boden	74
Pfeiler	70
Raumwand	32

Die Baugeschichte dieses schlauchartigen Durchgangs westlich von Raum 6 war nur schwer zu ergründen. Sicher scheint zu sein, daß sich der älteste Plattenboden in Raum 6 in diesen Bereich erstreckt hat. Die Platten des Bodens 74 gingen nahtlos in die von 37 über.

Wie bereits bei der Beschreibung von Raum 3 ausgeführt worden ist, schien die Mauer östlich der Tür 74 zu Raum 3 in einer Bauphase mit den Räumen 1 und 2 entstanden zu sein, so daß der Westteil von 32 einschließlich des östlichen Türquaders von 74 noch in die erste Bauphase einzuordnen ist. Der Ziegelpfeiler 70, der den Pfeilern 16 und 46 (Raum 6) und 11 (Raum 3) gleicht, ist vermutlich etwas jünger, er dürfte aber noch in die Nutzungszeit der ersten Bauphase gehören.

III. 7. 2 Zweite Phase

Toilette	72
Kloake	87
Raumwände	71, 73

Eine vollständige Neugestaltung führte auch hier zu gravierenden Änderungen. Schien in der ersten Bauphase die Tür von Raum 3 zu einem Platz ähnlich wie bei Raum 1 und Raum 2 geführt zu haben, so entstand nun ein schmaler Verbindungsgang zwischen Raum 3 und Raum 6. Ursache dafür war die Errichtung der Wände 71 und 73. Die Wand 71 begann westlich

der Tür 74 zu Raum 3. Für das westliche Türgewände benutzte man zwar einen Quader, jedoch war dieser wesentlich unsauberer als die älteren Türgewände bearbeitet und dem eigentlichen Wandquader war noch ein schmaler, etwas besser bearbeiteter Quader zur Tür hin vorgesetzt worden.

Die Wand 71 umschloß den Pfeiler 70 sowohl im Norden wie im Westen. Im Westen wurde aus den größeren, hier verwendeten Gipsquadern eine Nische herausgemeißelt (Taf. 36c). Diese Nische wies in Sitzhöhe eine waagerechte Fläche mit einem zentralen, quadratischen Loch auf. Dieses Loch besaß eine Verbindung zur Kloakengrube 87 in der Südostecke von Raum 14, was die Interpretation von 72 als Sitzklo stützt.

III. 7. 3 Dritte Phase

In einer späteren Phase wurde die Nische mit der Toilette durch eine schmale Zwischenwand in der Höhe der Ostkante des Pfeilers 70 geschlossen und der so entstandene Hohlraum verfüllt. Eine Eintiefung vor der schmalen Wand ist möglicherweise als Abstellfläche für ein großes Gefäß zu interpretieren.

III. 8 Raum 8

Raumwände 26, 48, 52

Pfeiler 47

Estrich 44

Der Raum war nur im Bereich seiner Nordwestecke sowie mit einer kleinen Sondage entlang der Nordwand freigelegt worden. Die Sondage ließ keine sichere Klärung zu, ob die Mauerung 47 nur als Pfeiler im Raum stand oder ob sie den Ansatz einer vollständigen Raumwand bildete. Die Gesamtanlage sprach jedoch eher dafür, daß 47 als Pfeiler nur die Raummitte des Raumes 8 markierte und der Raum im Osten von der Wand 48 begrenzt worden ist. Der Raumboden wurde von dem auf einer Rollierung aus Ziegelbruch aufgebrachten Estrich 44 gebildet. Die Türöffnung zu Raum 9 schien in dieser Form erst durch mehrere Umbauten entstanden zu sein. Insbesondere die südliche, nicht näher freigelegte Wange ließ deutlich eine Zweiphasigkeit erkennen, gegen den östlichen Quader ist von Westen uneinheitliches Mauerwerk angefügt worden.

Der Raum 8 unterschied sich durch seine Verfüllung von den anderen Räumen. Diese bestand neben dem Sand aus großen, ineinandergestürzten Wandteilen (Taf. 36d). Die aus Bruch- und Backsteinen gefügten Teile waren sorgfältig z. T. von drei Seiten verputzt. Einige wiesen starke Rundungen auf, so daß sie als Bogenstellungen anzusprechen sind. Die Wandfragmente erweckten den Eindruck, als sei das Gebäude während eines Erdbebens zusammengestürzt.

III. 9 Raum 9

Raumwände 50, 52, 53, 45

Estrich 51

Säule 49

Der Raum 9 erweckte ebenso wie die Räume 10 und 11 den Eindruck der Entstehung in einer der jüngsten Bauphasen. Dies bewirkten die zahlreichen sekundär verwendeten Bauelemente. So war die Säule 49 aus zwei unterschiedlich großen, auf den Plattenboden 18 gesetzten Trommeln gebildet worden, deren Nahtstelle sehr unordentlich mit Mörtel verschmiert wurde. Die zwischen die Säule 49 und den Pfeiler 46 gesetzte schmale Mauer war unordentlich aus Ziegelbruch errichtet. Die Westwand 50 bestand östlich der Türöffnung aus einem sekundär benutzten Türgewände, das denen in den Räumen 1, 2 und 4 entsprach. Ebenso wies die Südwand 53 große, vermutlich sekundär benutzte Quader als unterste Lage auf. Der schlechte Estrich 51 ließ die grobe Rollierung durchscheinen. Einzelne Gruben im Estrich waren zusammen mit dem Estrich entstanden.

III. 10 Raum 10

Raumwände	50, 59, 60, 61
Estrich	55
Ziegelboden	57
Plattenboden	56
Zisterne	58
Ausbruchgrube	62

Die Mauern und Fußböden gehörten vollständig den jüngeren Perioden der Baugeschichte an. Auffällig war die Zisterne 58. Sie besaß eine Tiefe von mindestens 13,5 Metern und weitete sich 5 Meter unterhalb der Oberkante birnenförmig aus. Der Ostteil der Einfassung war bearbeitet und anschließend mit Ziegelbruch wieder in der alten Höhe aufgemauert worden. Die Fußböden wiesen zahlreiche Erneuerungen auf. Der hier sehr sorgfältig verlegte Plattenboden war jünger als der Plattenboden 18 im Raum 7. Der Plattenboden 56 lag auf dem Estrich 55, der wiederum als Unterbau für den Ziegelboden 57 diente. Da dennoch optisch eine große Ähnlichkeit zwischen den benachbarten Plattenböden besteht, könnte eine Aufnahme der Platten und ein Abbruch der Mauer 59 endgültige Gewißheit über das Verhältnis der Plattenböden bringen; beim jetzigen Grabungsstand muß von unterschiedlichen Entstehungszeiten ausgegangen werden. Die Seitenwände bestanden alle aus schlecht verarbeitetem, sekundär gebrauchtem Material. Auch das östliche Türgewände von 61 war ebenso wie das im Mauerwerk von 50 benutzte Türgewände hier erst in zweiter Verwendung aufgestellt.

Eine jüngste Raumphase konnte durch die Vermauerung der Türöffnung von Raum 10 zu Raum 11 etwa 60 Zentimeter oberhalb des ursprünglichen Bodenniveaus belegt werden. Die Vermauerung gehörte zur Nutzungsphase der Periode 4 in Raum 11.

III. 11 Raum 11

III. 11. 1 Erste und Zweite Phase

Raumwände	50, 51 und 63
Estrich	64

Die Außenwände 63 des Raumes bestanden im unteren Bereich aus großen, sekundär verwendeten Gipsquadern. Markantes Merkmal dieser Mauerung waren breite, notdürftig gefüllte Fugen zwischen den Quadern. Sie belegten einen groben, unsorgfältigen Umgang mit

diesem sekundär verwendeten Baumaterial. Und doch unterschied sich diese Raumphase, zu der auch der Estrich 64 mit einer Säulenfundamentierung in der westlichen Hälfte gehörte, noch deutlich von der wesentlich provisorischeren Nutzung dieses Raumes auf 60 Zentimeter höherem Niveau. Aus dieser Phase stammten zwei kreisförmige Nischen in der westlichen Hälfte und ein beckenförmiger Einbau im ehemaligen Gangbereich zum Raum 10.

Die Bezeichnung Raum 12 entfällt.

III. 12 Raum 13

III. 12. 1 Erste Phase

Raumwände 78, 79

Estrich 82

In der ersten Raumphase sind die Räume 13 und 14 zusammen errichtet worden. Die Nordwand 78 wurde gegen die Nordwestecke 67 von Raum 3 gesetzt. Sie bestand aus einem Bruchsteinsockel von 30 Zentimetern Höhe, darüber folgte Lehmziegelmauerwerk. Die Westwand 79 war wie 78 konstruiert. Der Estrich 82, der mehrere Flickungen aufwies, scheint zu dieser Bauphase gehört zu haben, ein Kontrollschnitt wurde jedoch nicht angelegt.

III. 13 Raum 14

III. 13. 1 Erste Phase

Raumwand 79

Treppen 81, 86

Nische 87

Estrich 84

Raum 14 wurde gemeinsam mit Raum 13 errichtet und erst nachträglich durch die Wand 80 von 13 abgeteilt. Der Estrich 84 verlief auf dem Niveau des jüngeren Estrichs im Raum 3. Das Außenniveau lag zum Zeitpunkt der Errichtung von Raum 14 jedoch schon bedeutend höher, so daß der Einbau einer im Rauminneren liegenden Treppe mit vier Stufen notwendig wurde. Der Raum besaß noch eine zweite Treppe, die in das Obergeschoß führte und vor der Südwand des Raumes von West nach Ost ansteigend verlief. Etwa in der Mitte der Südwand brach die Treppe am Ansatz eines Bogens, der hier eine Nische überwölbte, ab. Die Nische nahm vermutlich ein Wasserbecken auf, denn in ihrem Ostteil befand sich ein Durchlaß zu einem latrinartigen Schacht, der auch noch unter die Toilettenanlage 72 reichte. Im Fundamentbereich der Mauer 71 war ein Stein mit griechischer Inschrift sekundär vermauert worden⁷⁾.

III. 13. 2 Zweite Phase

Zwischenwand 80

Die Zwischenwand mit einem etwas nach Osten aus der Mitte verschobenen Durchgang wurde sekundär eingezogen. Ob der Einbau jedoch in einem größeren zeitlichen Abstand vorge-

⁷⁾ Die Inschrift wird von P.-L. Gatier bearbeitet werden.

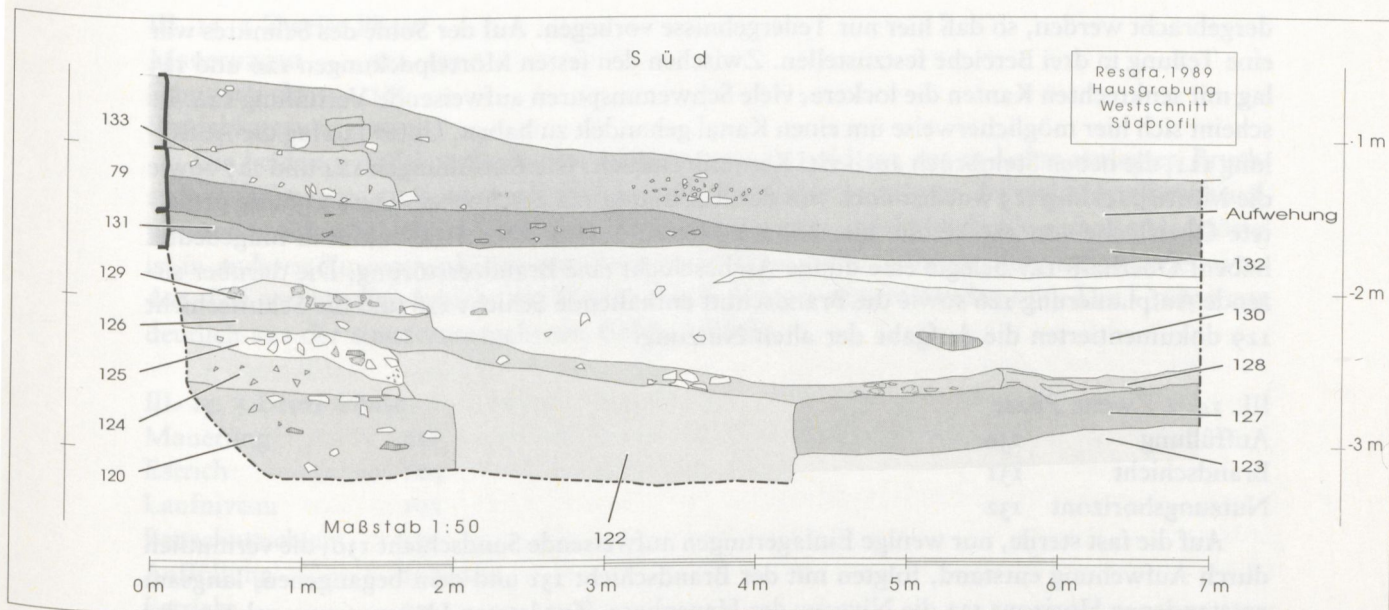


Abb. 7: Profilzeichnung Westschnitt

nommen worden ist, erscheint fraglich, da die Mauerung 71 bereits eine glatte Kante an ihrer Nordwestecke ausgebildet hat und somit schon zu diesem frühen Zeitpunkt ein Durchgang an dieser Stelle anzunehmen ist. Da der nördliche Durchgang zu Raum 13 jedoch eindeutig zur ersten Bauphase gehört hat, erscheint ein zweiter Durchgang in der Westwand von Raum 3 nur sinnvoll, wenn bereits von Anfang an zwei Räume geplant worden wären. Mit der Anlage der Tür in der Westwand von Raum 14 und der dortigen Treppe in das Obergeschoß wurde die Achse vom Raum 14 durch den Raum 3 in den Raum 6 zu einem wichtigen Verkehrsweg innerhalb des Gebäudes.

III. 14 Westschnitt

III. 14. 1 Erste Phase

Auffüllung	121
Mörtelpackung	120, 123
Auffüllung	124, 127
Mörtelpackung	125
Auffüllung	126
Aufplanierung	128
Schuttschicht	129

Der zwei Meter breite und sieben Meter lange Westschnitt diente der Sondage des Areals westlich von Raum 13 (Abb. 5). Als wichtigstes Ergebnis bleibt das Fehlen einer weiteren Bebauung hier festzuhalten. Vermutlich befinden wir uns hier im Straßenbereich der großen Nordsüdstraße der Stadt. Der Schnitt konnte aus Zeitgründen nicht bis auf den anstehenden Boden nie-

dergebracht werden, so daß hier nur Teilergebnisse vorliegen. Auf der Sohle des Schnittes war eine Teilung in drei Bereiche festzustellen. Zwischen den festen Mörtelpackungen 120 und 123 lag mit senkrechten Kanten die lockere, viele Schwemmspuren aufweisende Verfüllung 122. Es scheint sich hier möglicherweise um einen Kanal gehandelt zu haben. Unter 120 lag die Auffüllung 121, die neben Steinbruch auch viel Keramik enthielt. Die Auffüllungen 124 und 127 sowie die Mörtelpackung 125 wurden noch von der Auffüllung 122 geschnitten. Die sorgfältig geglättete Oberfläche von 125 könnte hier bei 2,2 Metern auf ein altes Straßenniveau hingedeutet haben. Oberhalb 127 belegte eine dünne Ascheschicht eine Brandzerstörung. Die darüber sitzende Aufplanierung 126 sowie die Brandschutt enthaltende Schicht 128 und die Schuttschicht 129 dokumentierten die Aufgabe der alten Nutzung.

III. 14. 2 Zweite Phase

Auffüllung	130
Brandschicht	131
Nutzungshorizont	132

Auf die fast sterile, nur wenige Einlagerungen aufweisende Sandschicht 130, die vermutlich durch Aufwehung entstand, folgten mit der Brandschicht 131 und dem begangenen, langsam entstandenen Horizont 132 die Niveaus der Hausphase. Zur letzten Hausnutzung gehörte der zusammen mit der Aufplanierung 133 entstandene Einbau 134, bei dem es sich möglicherweise um eine Zisterne gehandelt hat. Eine tiefere Freilegung der locker verfüllten Grube erfolgte nicht.

III. 15 Südschnitt

Der Schnitt südlich von Raum 11 wurde angelegt, um die zur Basilika A führende, West-Ost verlaufende Straße zu fassen und definitiv zu klären, ob weitere Räume hier angeschlossen haben (Taf. 37a). In diesem Schnitt wurden drei große Bauphasen aufgedeckt, die älter als die älteste Bauphase von Raum 11 waren⁸⁾.

III. 15. 1 Erste Phase

Gipsschicht	110
Lehmschicht	109
Lehmschicht	108
Lehmschicht	107

Bei diesen Befunden war keine eindeutige Aussage möglich, ob es sich hier um archäologische oder geologische Schichten gehandelt hat. Zur Klärung dieser Frage reichten die untersuchten zwei Quadratmeter nicht aus. Die Gipsschicht 110 wirkte künstlich geglättet, es könnte sich jedoch auch um den hier anstehenden, evtl. abgearbeiteten Gipsstein gehandelt haben. Bis auf einzelne Kalkpartikel erschienen die folgenden drei Lehmplanierungen steril, die mittlere erweckte den Eindruck, durch Aufschwemmung entstanden zu sein.

⁸⁾ Die Nachuntersuchung des Jahres 1990 bestätigte die hier beschriebenen Befunde im wesentlichen.

III. 15. 2 Zweite Phase

Mauerungen	111, 113
Schuttschicht	106
Sandablagerung	105

Die beiden parallel verlaufenden Mauerungen 111 und 113 aus in Lehm verlegten Bruchsteinen faßten eine grabenartige Vertiefung ein. Ihre Sohle wurde von der viel Mörtelbruch aufweisenden Schuttschicht 106 gebildet. Der markante graue, viel Holzkohle enthaltende Mörtel ist in anderen Zusammenhängen im Bereich der Hausgrabung bisher nicht aufgefunden worden. Die grausandige Schicht 105 könnte durch Ablagerung entstanden sein. Der Graben zog deutlich aus der sonst vorgegebenen Gebäudeflucht.

III. 15. 3 Dritte Phase

Mauerung	112
Estrich	104
Laufniveau	103
Bauschuttschicht	102
Auffüllung	101, 100
Estrich	99
Auffüllung	98
Straßenniveau	97
Schuttschicht	96
Straßenniveau	95
Brandschuttschicht	93

Diese umfangreiche Phase gehört vollständig in die Zeit vor Errichtung der Südwand von Raum 11. Die dichte Abfolge der Nutzungsniveaus, die Schichtpakete 95 und 97 sowie die eingelagerten Bauhorizonte belegten eine lange Nutzungszeit.

Die Errichtung der Mauer 112 markierte den Beginn dieser Phase. Das Mauerwerk aus sorgfältig verlegten Gipssteinen wies eine ähnliche Flucht wie die Fundamente 111 und 113 auf. Bei der Freilegung konnte jedoch eine deutliche Rundung des Mauerwerks beobachtet werden. Gegen 112 zog bereits der feste Lehmestrich 104, der im Bereich des älteren Grabens auf einer Rollierung aus Keramikfragmenten gegründet worden ist. Das Laufniveau 103 belegte die Nutzung dieses Estrichs. Nach einer nur Bauschutt enthaltenden Schicht 102 und einigen sandigen Auffüllungen (100, 101) folgte ein Estrich, der aus mit Mörtel vergossenen Gipssteinabschlägen und vereinzelt Ziegelbruch bestand. Die Sandschicht 98 war jedoch, wie die geringe Durchmischung mit fremden Materialien belegt, nicht als Nutzungshorizont zu 99 entstanden. Auf eine längere Wegnutzung dieses Areals deuteten die mächtigen Schichtpakete 95 und 97 mit ihrer feinen Bänderung aus waagerechten Kiesschichten. Die Phase wurde abgeschlossen von der Brandschuttschicht 93. Der hohe Ascheanteil und der z. T. durchgeglühte Steinbruch belegten eine Brandzerstörung.

III. 15. 4 Vierte Phase

Raumwand	63
Baugrube	94
Aufplanierung	92

Erst diese vierte Phase ließ sich mit der Baugeschichte des freigelegten Hauses verknüpfen. Die südliche Außenwand von Raum 11, die Wand 63, wurde in den älteren Straßenhorizont

eingetieft. Die Grube 94 ist vermutlich als Teil der Baugrube zu 63 anzusprechen. Die Sandschicht 92 oberhalb von 94 war noch mit zahlreichen Kalkbröckchen vermischt, während die reinsandige Aufwehung darüber bereits die Aufgabe der Straße und des Hauses voraussetzte.

IV. Zusammenfassung

Die Ausgrabungen legten Befunde aus 4 Perioden frei. Mächtige, in einem Suchschnitt freigelegte Mauerreste datierten noch in die Spätantike. Eine genaue Aussage über Bauzusammenhang und Zeitstellung ist jedoch nicht möglich, da sich die Ausgrabung auf die Freilegung der jüngeren Gebäudephase beschränkte und für die früheren Perioden Einblicke nur durch Schnitte gewonnen werden konnten. Der Frage nach der Gestalt der spätantiken Bebauung könnte eine eigene Kampagne an dieser Stelle gewidmet werden.

In der Periode 2 wurden Gebäude errichtet, die sich zum Teil noch im freigelegten Gebäudezustand erhalten haben. Es handelte sich um mindestens 4, etwa quadratische Räume von ca. 4,5 mal 4,5 Metern. Diese Räume öffneten sich zu einem mit großen Gipsquadern gepflasterten Areal. Es erscheint möglich, daß sich dieser Hof bis zur Kreuzung der beiden Straßen hin erstreckte und die einzelnen Räume als Verkaufs- oder Werkstätten anzusprechen sind. Unklar blieb die Datierung der Bebauung. Hier müßten noch größere Flächen der Estrichböden der Räume 1 und 2 geöffnet werden, um über das Fundmaterial eine Datierung zu ermöglichen. Die Räume sind möglicherweise im Gefolge eines Erdbebens aufgegeben worden. Anschließend wurden Teile des Gebäudes von den Trümmern geräumt und in eine völlig neue Nutzung mit verändertem Raumkonzept einbezogen. Das so entstandene Haus scheint in seinem Kernbereich als Wohnhaus genutzt worden zu sein, in den den Straßen zugewandten Räumen sind möglicherweise Läden oder Werkstätten unterzubringen. Die Aufgabe dieses Komplexes erfolgte im 13. Jahrhundert. Aus jüngerer Zeit stammen nur noch einige Spuren kurzfristiger, beduinischer Nutzung einzelner Teilbereiche der Ruinen.

Abbildungsnachweis:

Taf. 34a: (Ng.-Nr. 18/3); Taf. 34b: (Ng.-Nr. 13/26); Taf. 34c: (Ng.-Nr. 6/4); Taf. 35a: (Ng.-Nr. 7/31); Taf. 35b: (Ng.-Nr. 10/38); Taf. 35c: (Ng.-Nr. 5/27); Taf. 35d: (Ng.-Nr. 6/35); Taf. 36a: (Ng.-Nr. 8/8); Taf. 36b: (Ng.-Nr. 8/3); Taf. 36c: (Ng.-Nr. 16/8); Taf. 36d: (Ng.-Nr. 4/14); Taf. 37A: (Ng.-Nr. 15/7); Abb. 1: A. Djubbrini; 2-7: Haarlammert.



a) Gesamtaufnahme der Grabungsfläche. Oben rechts Raum 1 (Blick von Süd)



b) Raum 1, Westschnitt, links Fundament unter Mauer 6.
Blick von Süd



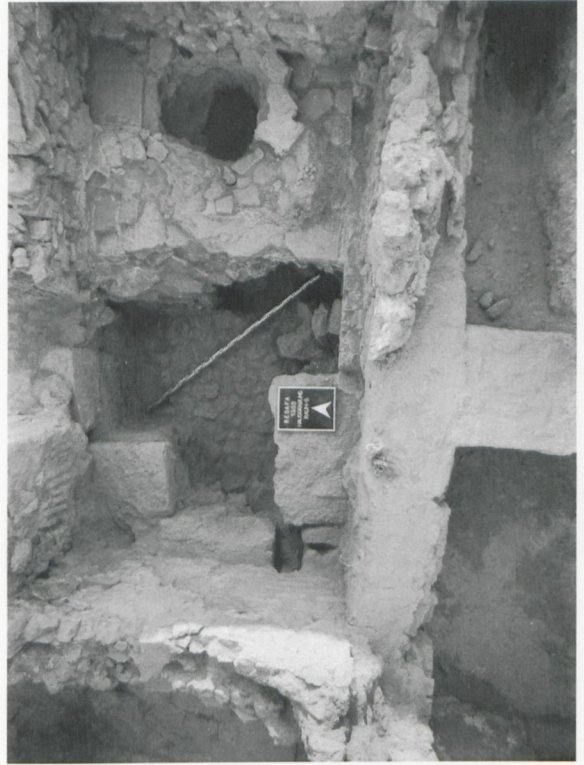
c) Raum 6, Westhälfte, vorne Plattenboden 37 mit Zisterne,
hinten rechts Einbau 40. Blick von Nord



a) Raum 1, Südwand mit Türgewände. Blick von Nord



b) Raum 4, Westwand mit Türgewände. Blick von West



c) Raum 5 mit Sondage in der Westhälfte. Blick von Süd



d) Raum 6, in der Bildmitte die Wand 19. Blick von West



a) Raum 6, zentraler Einbau 19. Blick von Nord



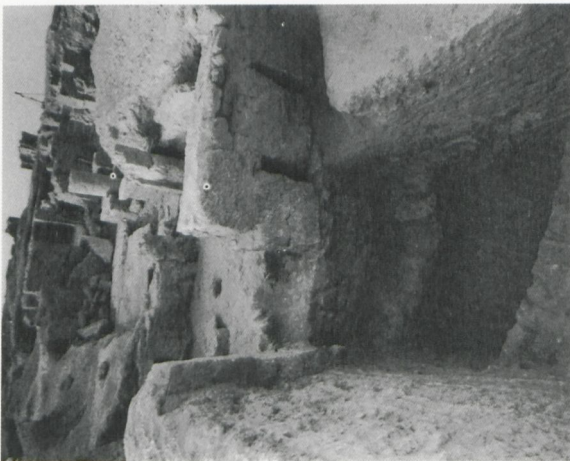
b) Raum 6, zentraler Einbau 19 mit Treppenanlage (17). Blick von Süd



c) Verbindungsgang zwischen Raum 6 und Raum 3, Toilettenische 7z. Blick von Süd



d) Raum 8, größere Wandteile im Verstoß. Blick von Nord



a) Südschnitt. Blick von Süd